

ich das Ergebnis meiner Beobachtungen in Form einer Vermutung nur ausspreche, so geschieht es deshalb, weil diese Beobachtungen, zwar in engem Zusammenleben mit den Tieren gemacht, doch noch einer genauen Kontrolle, etwa mit Hilfe gefärbter Tiere, bedürfen.

---

## Ein Schreiadler-Horst mit 2 Jungen.

Von Kurt Gerick.

Am 16. Juni 1928 fanden Herr BLOCHBERGER und ich in der Kaporner Heide bei Königsberg i. Pr. einen Horst von *Aquila pomarina* C. L. Brehm. Da das ♀ abflog und sich auf kurze Zeit auch in der Nähe zeigte, bestieg ich den Horst und fand in ihm zwei Junge, von denen das eine etwa 3—4 Tage älter sein konnte. Das andere konnte nur vor ganz kurzer Zeit geschlüpft sein, denn die Dunen waren noch durchnäßt und verklebt, trotzdem der Tag warm und sonnig war.

Das ältere Junge kroch eifrig umher, dabei nach Art ganz junger Hühnerküken zirpende Töne ausstoßend. Das andere konnte sich noch nicht aufrecht halten, bewegte sich aber trotzdem dauernd, wahrscheinlich die Wärme des ♀ suchend. Der Horst war in üblicher Weise mit grünen Fichtenzweigen ausgelegt; außer einem Stück Eischale war er leer.

Soweit mir bekannt ist, ist das der erste Fall, wo beim kleinen Schreiadler zwei Junge festgestellt wurden. Im Gegensatz zu der in den meisten einschlägigen Werken vertretenen Ansicht bin ich der Meinung, daß das kein außerordentlicher Fall, sondern mehr oder weniger die Regel ist. In ostpreußischen Schreiadlergelegen finden sich stets zwei Eier, wovon das zuerst gelegte verschiedentlich mehr Fleckung aufweist. Es ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch beide Eier erbrütet werden sollen. Zu einem bestimmten Zweck entnahmen wir im Jahre 1927 einem Schreiadlergelege ein Ei. Das andere erwies sich als befruchtet, denn es wurde ausgebrütet und das Junge hochgezogen. (Selbstverständlich auch beringt.)

Ungefähr 14 Tage später findet man stets nur ein Junges im Horst. Ueber die Beseitigung des zweiten Jungen kann man verschiedener Meinung sein. Am wahrscheinlichsten scheint mir das unbeabsichtigte Herauswerfen durch das unruhige Umherkriechen des älteren Jungen. Das muß sich durch dauernde Beobachtung des Horstes feststellen lassen. Mögen diese Zeilen bei den vielen Raubvogelbeobachtern und -beringern anregend auf möglichst vielseitige Nachforschung wirken. Meine eigenen Beobachtungen konnte ich nicht fortsetzen, da der Horst 8 Tage später ausgeraubt war. Das kommt bei uns in Ostpreußen leider

noch recht oft vor und trägt am meisten zur ständigen Abnahme des Raubvogelbestandes bei.

Der Horst mit den beiden Jungen wurde photographiert.

---

### Schriftenschau.

GROSS, ALFRED O. The Heath Hen; Mem. Boston Soc. Vol. 6, p. 487—588, 12 Tafeln, 1928. — Diese Monographie der Nominatform des Prärieguhns (*Tympanuchus cupido*) gibt uns vor allem geschichtliche Quellen, die zunächst von einem langsamem Aussterben in den östlichen Vereinigten Staaten, dann an der letzten Zufluchtsstätte, der Insel Martha's Vineyard südöstlich der Küste von Massachusetts, berichten. Obwohl hier schon vor 100 Jahren mit Schutzmaßnahmen begonnen wurde, zählte man 1897 kaum noch ein Stück. 1898 sollen 2 Paare der westlichen Rasse (*americanus*) ausgesetzt worden sein. Tatsache ist, daß 1916 etwa 2000 Stück vorhanden waren. Eine Feuersbrunst verminderte ihre Zahl auf weniger als 200, 1927 blieben etwa 30. Neben eingehenden biologischen Beobachtungen in dem durch großzügige Maßnahmen erhaltenen Schutzgebiet enthält die Arbeit systematische Angaben. Sie ist besonders wichtig, weil sie endlich die Natur der schallverstärkenden Blasen erklärt, die bei der Balz des Männchens seitlich am Halse herausgetreten, von der hier orangefarbenen Haut bedeckt. Es handelt sich um eine Ausdehnung des vorderen Oesophagus ohne Mitwirkung von Luftsäcken oder sonstigen Hohlräumen. Der Schnabel wird geschlossen, die Choanen durch die dagegen gedrückte Zunge versperrt. Der Ton ist nur während des Aufblasens des Oesophagus zu hören, er wird mit dem Syrinx erzeugt. Wenn die Choanen freigegeben werden, sinken die Schallblasen plötzlich zusammen. Die vor ihnen nach vorn abgespreizten steifen Halsfedern haben zu ihrer Bewegung 3 Paar Hautmuskeln. Meise.

HAVRE, CHEVALIER G. C. M. VAN. Les Oiseaux de la Faune Belge. Relevé documenté des espèces sauvages observées en Belgique. Bruxelles (Maurice Lamertin) 1928. 8°. 497 pp. — Es hat bisher völlig an einer nach neuzeitlicher Methodik verfaßten Monographie der Vogelwelt Belgiens gefehlt, denn das letzte Werk über die Vögel dieses Landes (von M. DE CONTRERAS, 1905) kann keinen Anspruch darauf erheben, als wissenschaftliche Veröffentlichung zu gelten. Die oft empfundene Lücke schließt nun das vorliegende, recht ansprechende Buch. Es ist nach bewährten Vorbildern eingerichtet und enthält sorgfältige Verbreitungssangaben in folgender Gruppierung: Allgemeine Verbreitung, Verbreitung in Belgien, Verbreitung in den Nachbarländern. Die Hinweise auf das Literaturverzeichnis ermöglichen jeweils die Quellen aufzufinden. In der Nomenklatur hat sich Verf. an HARTERT angeschlossen, wie dies heute allgemein geschehen sollte. E. Str.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Gerick Kurt

Artikel/Article: [Ein Schreiadler-Horst mit 2 Jungen 18-19](#)